



Marien
Wallfahrt
Werl

9. Antonius-Dienstag

08. April 2025

**Franziskanisch –
Glauben Leben Handeln**

Predigt von
Bruder Markus Fuhrmann ofm

Suchst Du Gott, dann suche ihn unten!

I. „Wer in Gott eintaucht, der taucht bei den Armen auf.“

- „Wer in Gott eintaucht, der taucht bei den Armen auf.“ (Paul Michael Zulehner) – Plädoyer für einen kontemplativen Blick auf die Welt. Das Geistliche nicht trennen vom Alltag mit seinen Herausforderungen und Nöten!
- So zum Beispiel der hl. Antonius: Ein leidenschaftlicher Gottsucher *und* ein Freund der

Armen. Die Gottsuche und die Nähe zu den Armen gehören für ihn zusammen!

- Seine faszinierende Biografie zeigt: Der Mut, Neues zu beginnen, geht bei ihm einher mit einem starken Gottvertrauen und dem Engagement für die Armen und Benachteiligten.

II. Antonius und die Armen

- Mutig prangerte Antonius die Ungerechtigkeiten seiner Zeit an und machte sich so zum Anwalt der Armen und Benachteiligten.
- Am 15. März 1231 verabschiedete der Stadtrat von Padua auf seine Initiative hin ein neues Gesetz: „Auf Bitten des ehrwürdigen Bruders, des heiligmäßigen Antonius, des Beichtvaters aus dem Orden der Minderbrüder, darf künftig kein Schuldner oder Bürge persönlich seiner Freiheit beraubt werden, wenn er zahlungsunfähig ist. Haften kann er in einem solchen Fall mit seinem Besitz, aber nicht mit seiner Person und Freiheit!“
- Bis dahin galt: Wer nicht zahlen konnte, musste ins Gefängnis. Diese Praxis war damit abgeschafft.

- Antonius bekämpfte die immer größer werdende Kluft zwischen den Reichen und den Armen, den „maiores“ und den „minores“ (*fratres minores* = Minderbrüder).
- Bis heute gibt es die Tradition des Antonius-Brots, ein Opferstock, mit dessen Einnahmen bedürftigen Menschen geholfen wird. Die alte Tradition des Antoniusbrots beruht auf einer Legende aus der Zeit kurz nach dem Tod des Heiligen. Eine Mutter, die in der Nähe der Baustelle der Basilika des Heiligen Antonius wohnte, habe ihren zweijährigen Sohn allein in der Küche gelassen. Das Kind fiel beim Spielen in ein Bottich voll Wasser. Kurze Zeit später fand die Mutter das Kind leblos auf. In ihrer Verzweiflung rief die Frau den Heiligen um Fürsprache bei Gott an. Sie versprach: Sollte das Kind überleben, dann würde sie den Armen so viel Brot schenken, wie das Kind wog. Die Anrufung des hl. Antonius um Fürbitte bei Gott war erfolgreich. Das Kind überlebte. Und die Frau hielt ihr Wort. Sie schenkte dem Kloster der Franziskaner in Padua so viel Brot wie das Kind wog, damit es an andere arme Mütter verschenkt werden konnte - die Geburtsstunde des Antonius-Brots. Eine konkrete

Hilfe für die Armen in Erinnerung an das Gute, das man selbst empfangen hat.

III. Der ‚heruntergekommene‘ Gott

- Antonius verbindet die Liebe zu Gott mit der Nähe zu den Armen und dem Engagement für die Notleidenden.
 - Kein Zufall: Als Franziskaner schaut er auf das Lebenszeugnis Jesu. Jesus macht keine Karriere nach oben, eher eine Karriere nach unten, ein Abstieg. Das Leben Jesu zeichnet das Bild eines Mensch gewordenen, eines ‚heruntergekommenen‘ Gottes: Jesu Geburt in der Armut eines Stalles; sein Leben als Wanderprediger, der ein Herz für die Notleidenden, die Sünder, die Ausgegrenzten hat; seine liebende Hingabe bis zum Tod am Kreuz...
 - Vgl. Christus-Hymnus im Philipperbrief: „Jesus Christus war Gott gleich...“ (Phil 2, 5-11).
- ➔ Gott wird Mensch, er entäußert sich (Kenosis)!
- Deshalb: *Suchst du Gott, dann such ihn unten!*
 - Der „höchste glorreiche Gott“ ist zugleich der solidarische, der Mensch gewordene Gott. Mehr noch (siehe Evangelium): „Was ihr einem meiner

geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan“ (Mt 25, 40).

➔ Gott solidarisiert und identifiziert sich mit den Notleidenden!

IV. Da nimmt er sein Brot, bricht es und reicht es mir...

- Dazu eine persönliche Erfahrung aus meiner Zeit als Wohnungslosenseelsorger in Köln:
- In der Nähe des Kölner Hauptbahnhofs befindet sich der Appellhofplatz, wo jeden Abend Ehrenamtliche heiße Suppe und Brot an Wohnungslose und andere Bedürftige verteilen. Rund 70 Personen kommen da allabendlich zusammen, eine ganz bunte Schar.
- So auch Addi, ein polnischer Punker. Immer wieder haben wir uns bei der Suppenausgabe getroffen und sind miteinander ins Gespräch gekommen.
- An einem Sommerabend sitzen Addi und ich wieder am Appellhofplatz auf dem Bordstein nebeneinander. Er erzählt von seiner Familie und davon, was ihn bewogen hat, seine Heimat zu verlassen und nach Deutschland aufzubrechen.

Er erzählt von Freunden, Musik und von wilden Partys unter den Brücken der Stadt; er spricht über zerplatzte Träume und neue Pläne. Während er erzählt, löffelt er seine Suppe. Auf seinem Knie liegt eine Brotscheibe. Plötzlich bemerkt er, dass ich gar nichts zu essen habe, sondern nur zuhöre. Da nimmt er sein Brot, bricht es und reicht es mir...
[Während ich dies sage, nehme ich eine Brotscheibe, breche sie und reiche sie nach vorne.]

- Sie können sich wahrscheinlich vorstellen, was mir in diesem Moment durch Herz und Kopf ging... Wenn dies nicht ein eucharistischer Moment ist! Addi teilt mit mir sein Leben, und nun teilt er mit mir auch sein Brot. Da leuchtet für einen Augenblick der Geist Gottes auf. Gewiss, Addi selbst wird das nicht so erlebt haben. Aber für mich ist dieser Moment des Brotbrechens zu einem persönlichen *Emmaus-Erlebnis* geworden. In aller Einfachheit kostbar und hoffnungsvoll.

IV. Suchst du Gott, dann such ihn unten!

- Gott wohnt nicht nur im Himmel. Und Gott lässt sich auch nicht nur in den Kirchen finden.

Manchmal entdecken wir ihn auf der Straße, mitten im Alltag. Ein Aufblitzen des Heiligen!

- *Suchst du Gott, dann such ihn unten!*
- Es lohnt sich, geistlich gesprochen, öfter mal um die Ecke und auch nach unten zu schauen. Vielleicht entdecken wir IHN dann neu, ganz unverhofft und anders: als den demütigen, den ‚heruntergekommenen‘ Gott, der im Staub und im Durchkreuzten unseres Lebens hoffnungsvoll und ermutigend aufscheint.